

## STADTBÄUME

**RARITÄTEN:** Wo in Winterthur seltene Japanische Schnurbäume zu finden sind **SEITE 14**

## MESSGERÄT

**PREISGELD:** 100000 Franken Starthilfe für einen Spin-off der ZHAW **SEITE 15**

## NEU IM KINO

**TIM UND STRUPPI:** Spielbergs Comic-Verfilmung ist eine liebevolle Hommage **SEITE 17**



Der Parkplatz vor dem Restaurant Schlosshalde neben der Mörsburg ist leer, das Restaurant ist zu. Die ungewollte Ruhe könnte aber bald vorüber sein, eine Gruppe ergreift die Initiative zur Wiedereröffnung des Hauses. Bild: mad

# Kehrt bei der Burg wieder Leben ein?

Seit einem Jahr ist das Restaurant neben der Mörsburg geschlossen. Eine Gruppe will es nun als Gasthaus und Kulturlokal wiedereröffnen und lädt zu einer Versammlung.

MARIUS BEERLI

Die Herbstidylle ist nahezu perfekt: Inmitten von leuchtenden Rebbergen und unter bunten Laubbäumen steht das alte Restaurant «Schlosshalde», daneben ragt der imposante Turm der Mörsburg in die Höhe. Von der Gartenwirtschaft aus schweift der Blick über die Felder, in der Ferne erkennt man die Häuser der Stadt Winterthur, bei günstiger Witterung sind am Horizont sogar verschneite Alpengipfel zu erkennen.

Wer in den letzten Monaten auf der Terrasse Platz nehmen wollte, musste Getränk und Stuhl aber selbst mitbringen. Denn seit der letzte Wirt das Haus vor einem Jahr verlassen hat, sind die Türen des Ausflugsrestaurants verschlossen und die Tische im Keller verstaubt. Die Stadt, die das Haus verpach-

tet, fand keinen Nachfolger, der den Betrieb hätte übernehmen wollen. Nun interessiert sich aber wieder jemand für das altehrwürdige Restaurant.

**«An dieser wunderschönen Lage muss wieder etwas entstehen»**

Mathias Wehrli, Initiator Gruppe Schlosshalde

«An dieser wunderschönen Lage muss wieder etwas entstehen», sagt Mathias Wehrli. Er hat in den letzten Wochen mit Freunden und Bekannten gezeichnet, geplant und gerechnet. Die Gruppe will, dass auf der Burg wieder

Leben einkehrt. Das Restaurant soll sich mit guter regionaler Küche in Winterthur und in der Umgebung einen Namen machen, sodass man auch von der Stadt aus einen Abstecher auf die Mörsburg unternimmt, um dort zu speisen. Für Gäste, die gerne bis spät nachts dinieren und feiern oder aus sonst einem Grund den Heimweg nicht antreten mögen, stünden auch Gästezimmer bereit. Regelmässig sollen auf der Schlosshalde Konzerte, Lesungen und Theatervorführungen stattfinden.

All diese Ideen haben Wehrli, der im Übrigen nicht aus dem Gastgewerbe stammt und als Pädagoge arbeitet, und seine Mitstreiter auf einer Einladung für eine öffentliche Versammlung zusammengefasst. Am 12. November will die Gruppe im Restaurant ausführlich vorstellen, was sie mit der Wirtschaft im Sinn hat. Dann wird auch bekannt gegeben, wie der Betrieb organisiert werden soll und ob dafür ein Verein, eine Genossenschaft oder eine andere Gesellschaft gegründet wird. «Wir

freuen uns, wenn im November möglichst viele Interessierte auf die Mörsburg kommen», sagt Wehrli. (Anmeldung: schlosshalde-moersburg@gmx.ch)

**«Wir sind guten Mutes und freuen uns, wenn sich die Sache weiterentwickelt»**

Erich Dürig, Immobilien Stadt Winterthur

Die Küche und den Service will Wehrli «Profis» anvertrauen, die «höchste Qualität» garantieren. Für ihn ist auch denkbar, dass das Restaurant derzeitig mit einem sozialen Projekt kombiniert wird, so könnten beispielsweise Arbeitsstellen für Jugendliche mit beruflichen oder privaten Problemen angeboten werden. Wehrli hat sich bei der Stadt über die Geschäftszahlen der Vorgänger erkundigt und einen Business-

plan erstellt. Er ist zum Schluss gekommen, «dass an diesem Ort etwas aufgebaut werden kann – auch wenn es sicher nicht einfach wird».

Bei der städtischen Immobilienverwaltung beobachtet man die Initiative der Gruppe mit Wohlwollen. Nicht zuletzt deshalb, weil Interessenten für die Schlosshalde nicht Schlange stehen: Zurzeit gibt es keine andere Bewerbung mehr. Mit der Gruppe seien bereits erste Gespräche geführt und auch mögliche «Eckwerte» eines Vertrages diskutiert worden, erklärt Erich Dürig, Bereichsleiter Immobilien bei der Stadt. Er lässt durchblicken, dass die Stadt neuen Betreibern der «Schlosshalde» Starthilfe gewähren wird, indem sie nicht sofort den maximalen Mietzins eintreibt. Solches Entgegenkommen habe es auch bei anderen städtischen Restaurants gegeben, so Dürig. «Die Wiedereröffnung eines Restaurants, das längere Zeit geschlossen war, ist keine einfache Sache, denn man muss sich erst wieder einen Ruf erarbeiten.»

## Verurteilter Drogendealer versäumte die Berufung

Fünf Jahre Gefängnis sind keine Kleinigkeit. Wer sie unberechtigt aufgebremst bekommt, der kämpft mit allen verfügbaren Mitteln, damit die Strafe aufgehoben wird, könnte man meinen. Falls sie denn unberechtigt ist.

Vielleicht liegt genau hier der Haken bei einem heute 30-jährigen Winterthurer, der vom Bezirksgericht im Frühling 2010 zu ebendiesen fünf Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden war. Den Betuerungen, seine Taten seien eher «wenig clever» gewesen als kaltblütig und berechnend, glaubten die Richter

nicht und schickten den gelernten Maler hinter Gitter. Die Schuldpunkte: Er handelte im grösseren Stil mit Drogen, wobei er die Abnehmer regelmässig täuschte. Mal lieferte er den bezahlten Stoff nicht aus, mal füllte er anstelle von Kokain ein minderwertiges Medikament in die Tüte, und einmal verkaufte er ein Paket für teures Geld, das statt Drogen nur einen Stein enthielt. Er sei Drahtzieher einer ganzen Drogen- und Betrügerclique, befand das Gericht, zudem beging er einen Raubüberfall und diverse weitere Delikte.

Nach dem Urteil meldete die Verteidigerin beim Zürcher Obergericht Berufung an. Und sie forderte ihren Mandanten auf, mit ihr zur Besprechung des weiteren Vorgehens Kontakt aufzunehmen. Doch trotz telefonischer Erinnerung liess er die gerichtliche Frist zur Begründung der Berufung verstreichen. Später holte er sich einen neuen Anwalt und klagte vor Bundesgericht gegen das Obergericht, diese Frist sei neu anzusetzen. Ohne Erfolg, wie das oberste Gericht jetzt entschieden hat: Es gibt keine Frist, sondern Knast. (mf)

## Abschied nach 45 Jahren

In zwei Monaten schliesst an der Stadthausstrasse ein kleines Geschäft, das es seit über vier Jahrzehnten gibt. Klaus Burkard hat sein Fotostudio am 1. Dezember 1965 eröffnet, ein paar Monate später stieg seine Frau Oliva Burkard ins Geschäft ein. Seither führen sie den Betrieb, der all die Jahre am selben Ort zu Hause gewesen ist. Klaus Burkard porträtierte unzählige Winterthurerinnen und Winterthurer, fotografierte auf Auftrag verschiedene Hochzeiten, Häuser und Maschinen. Oliva Burkard kümmerte sich um die Kundenkontak-

te. Mehrmals gewann der Fotograf aus dem Zürcher Oberland Preise, zum Beispiel mit einem Familienporträt der Sandwich-Unternehmer Manta. Das Ehepaar schliesst das Geschäft mit einem «lachenden und einem weinenden Auge». Sie werde die vielen Stammkunden vermissen, sagt Oliva Burkard. Trotzdem sei es Zeit aufzuhören. Ihr Mann wird bald 70 Jahre alt.

Burkard hätte sein Studio gerne einem Fotografen übergeben. Doch der Vermieter entschied anders: Im Februar startet dort ein Schuhmacher. (meg)